



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

# GMS-Magazin

Informationen für Mitglieder



MIT EINLADUNG ZUR FRÜHJAHRSTAGUNG  
UND ZUR GENERALVERSAMMLUNG 2020

## GMS-Magazin

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) gegründet 1979 | erscheint 3x jährlich

## Redaktion

David Accola, Reisechef der GMS  
Junkern 325 | 3537 Eggwil  
E-Mail [david.accola@bluewin.ch](mailto:david.accola@bluewin.ch)

## Redaktionsschluss für Nr. 98 | März 2020

15. Februar 2020

## Gestaltung, Typografie

Schmid Reisebüro AG | Etzelmat 1 | 5430 Wettingen  
Telefon 056 426 22 88 | E-Mail [info@schmidreisen.ch](mailto:info@schmidreisen.ch)

## Druck

Effingermedien AG | Storchengasse 15 | 5201 Brugg  
Telefon 056 460 77 88 | E-Mail [info@effingermedien.ch](mailto:info@effingermedien.ch)

## Titelbild

GMS Reise 15-2019 | Stillfserjoch-Umbrail, die Exkursionsmitglieder «kämpfen» sich durch den Neuschnee im schweizerischen Stellungssystem auf dem Pass Umbrail; Foto: Hans Münch.



**Div (a D) Eugen Hofmeister, Präsident**

### Geschätzte GMS-Mitglieder

Mit einiger Überraschung wurde in Insiderkreisen die Wahl des neuen Chefs der Armee, Divisionär Thomas Süssli, zur Kenntnis genommen. Diese Wahl, und das ist ja nichts Neues, ist in erster Linie eine politische Wahl. Wenn aber die militärischen Aspekte fast vollständig in den Hintergrund treten, ist das mehr als bedenklich. Federführend war offenbar die sogenannte Findungskommission, die dem Vernehmen nach über sehr wenig militärisches Know-how verfügte. In einigen Kommentaren wurde als Begründung für die Wahl angegeben, es brauche in der heutigen Lage einen Spezialisten für den Cyber War. Diese Aussage zeugt von wenig Sachkenntnis, denn gerade an dieser Stelle braucht es einen Allrounder. Gänzlich unverständlich ist hingegen, wenn im Nachgang zur Wahl des CdA im VBS ein Mister Cyber ernannt wird, der bisher mit der Cyber Bedrohung überhaupt nichts am Hut hatte!

Offenbar ist die Besetzung des höchsten Offiziers in unserer Armee so bedeutungslos geworden, dass sich kaum jemand an diesen Fakten aufhält. Dafür bezeichnet man die Armeeführung als «Saustall, der nun endlich ausgemistet werden müsse!» Es sind ja nur Einzelne, die für negative Schlagzeilen sorgten. Statt dass man diese «entsorgt», werden sie noch wegbefördert. Das ist für Berufsoffiziere, die sich während Jahren in verschiedensten Funktionen, sei es in Truppenkommandos oder in

der Zentrale bewährt haben, eine grobe Beleidigung. Da ist es nicht verwunderlich, dass der Nachwuchs an Berufskadern immer schwieriger zu finden ist. Die Kritiker müssten sich eigentlich bewusst sein, dass die Milizarmee nicht überlebt, wenn es keine Berufskader mehr gibt.

Der neu ernannte Chef der Armee steht jedenfalls vor gewaltigen Herausforderungen. Der Erneuerungsbedarf der Armee ist in Anbetracht der Sparübungen der letzten 30 Jahre enorm. Selbst wenn die Finanzen für die Verpflichtungskredite vorhanden sind, wird jede Beschaffung, die der Verteidigungsfähigkeit dient, im Parlament hinterfragt. Das gilt erst recht nach den erfolgten Parlamentswahlen mit den Kräfteverschiebungen nach links. Das jeweils vorgebrachte Argument der fehlenden konventionellen Bedrohung ist nicht mehr als ein Feigenblatt und dient gewissen Kreisen lediglich dem nächsten Schritt zur Abschaffung der Armee. Dazu kommen die Probleme der personellen Alimentierung. Trotz weiterhin bestehender Wehrpflicht verabschieden sich jährlich tausende Wehrmänner aus der Armee zum Zivildienst.

Im Gefüge Europas zeigen sich Risse und das nicht erst seit sich die Briten für den Brexit entschieden haben. Die USA unter Präsident Trump ziehen sich aus Europa zurück. Von dort ist im Konfliktfall kaum Hilfe zu erwarten. Die meisten europäischen Staaten haben ihre Streitkräfte seit dem Ende des Kalten Krieges vernachlässigt,

was dazu geführt hat, dass die NATO ohne amerikanische Hilfe kaum einen militärischen Konflikt bewältigen könnte.

Das Trauma zweier Weltkriege, gefolgt von mehr als sieben Jahrzehnten Frieden, ist der Nachkriegsgeneration noch im Gedächtnis, während die heutige Generation damit aufgewachsen ist, dass Frieden die Norm ist. Kriege erscheinen als etwas, die anderswo stattfinden oder sich im schlimmsten Fall an der Peripherie von Europa ereignen. Erst der russisch-georgische Krieg 2008 und die Annexion der Krim 2014 lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf einen möglichen Krieg in Europa. Weiter provozieren die Russen an der Grenze zu den baltischen Staaten und zu Schweden mit ihrer Luftwaffe die Bereitschaft der Europäer. Weil die baltischen Staaten über keine eigenen Luftstreitkräfte verfügen, sichern europäische NATO Partner Luftwaffen im rotierenden Einsatz den baltischen Luftraum und Schweden beginnt wieder aufzurüsten, nachdem die Wehrpflicht 2010 sistiert wurde. Die ukrainische Krim wurde mittels hybrider Kampfführung völkerrechtswidrig annektiert und an der südöstlichen Grenze haben sich die Russen in Südossetien, Abchasien, Transnistrien und in der Ostukraine festgesetzt.

Ihr GMS Präsident  
Eugen Hofmeister

# INHALTSÜBERSICHT

<b>Editorial</b>	Eugen Hofmeister	<b>03</b>
<b>Agenda 2020 / 2021</b>	GMS Vorstand	<b>04</b>
<b>Reiseberichte 2019</b>		
06-2019   Prinz Eugen von Savoyen	Irmgard Züger-Näf und Peter Zbinden	<b>05</b>
11-2019   Atlantikwall Dänemark	August Holenstein	<b>07</b>
12-2019   Der Sonderbundskrieg	Hansruedi Kühn	<b>09</b>
15-2019   Stifiserjoch-Umbrail	David Accola	<b>11</b>
16-2019   Der Zweite Weltkrieg in Mittelitalien	Daniel Lättsch	<b>12</b>
18-2019   Fortifikation Hauenstein	Benjamin Shuler	<b>14</b>
19-2019   Enigma und NEMA	Jürg Schucan	<b>16</b>
20-2019   Festungsanlagen am Thunersee	Kurt Steinegger	<b>17</b>
<b>Herbsttagung 2019: Rückblick</b>	Dieter Kläy	<b>19</b>
<b>Frühjahrstagung 2020: Vorschau und Einladung</b>	Dieter Kläy	<b>20</b>
<b>Generalversammlung 2020: Einladung und Programm</b>	Eugen Hofmeister	<b>21</b>

## AGENDA 2020 / 2021

22. Februar 2020	Frühjahrstagung 2020
07. März 2020	GMS-Reiseleitertagung
21. März 2020	40. Generalversammlung der GMS in Winterthur
31. März 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1230 / 1330-1700)
02. April 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1200 / 1400-1700)
18. August 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1230 / 1330-1700)
20. August 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1200 / 1400-1700)
07. November 2020	Herbsttagung 2020
10. November 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1230 / 1330-1700)
12. November 2020	Tag der offenen Tür im Antiquariat (1000-1200 / 1400-1700)
20. März 2021	41. Generalversammlung der GMS

## 06-2019 | PRINZ EUGEN VON SAVOYEN

Feldherr, Diplomat, Bauherr und Kunstsammler lautete der Untertitel dieser sehr kunsthistorisch ausgelegten GMS Reise entlang und auf der Donau und rund um die einstige Kaiserstadt Wien.

DER REISEBERICHT VON IRMGARD ZÜGER-NÄF UND PETER ZBINDEN



Die Schilderung der Belagerung Wiens durch die Türken 1683 durch Dr. Etschmann auf dem Kahlenberg

### Warum sich mit Prinz Eugen beschäftigen?

So beginnt die Dokumentation von Dr. Bruno Capelli, unserem Reiseleiter, der uns vom Mittwoch 7. August bis Montag 12. August von Zürich über München, Passau, Linz nach Wien begleitete. Am Schluss der Reise sind wir nun in der Lage anhand der «durchgeführten Prüfung» diese Frage zu beantworten. Es sei vorweggenommen, dass alle Reisenden die Prüfung bestanden haben und zeitgerecht wieder in Zürich landeten.

### Aber nun zuerst zum Reiseablauf Zürich - Passau

Wir fahren pünktlich um 08.15 von Zürich über St. Gallen nach München. Das Mittagessen findet standesgemäss im Schloss Nymphenburg statt. Am Abend erreichen wir noch vor dem Nachtessen die Universitäts- und Bischofsstadt Passau.

### Passau - Engelhartzell - Linz

Nach der Einführung in das Thema «Prinz Eugen von Savoyen» durch

unseren Reiseleiter kamen wir in den Genuss einer Stadtführung in Passau.

Um 13.15 schifften wir auf das Motorschiff «Kaiserin Elisabeth» ein, um auf der Donau unser Tagesziel Linz zu erreichen. In Engelhartzell legte unser Schiff das erste Mal an. Nach einer Führung im Zisterzienserkloster Engelszell hiess es wieder «Leinen los». Bei einem kurzen Halt in Obermühl wurden wir, wie es sich für Spurensuchende von «Eugenio von Savoy» gehört, von Böllerschüssen und Blasmusik empfangen. Das ausgezeichnete Abendessen konnten wir an Bord geniessen. Gegen 21.00 Uhr erreichten wir Linz. Einige Reiseteilnehmer genossen noch einen Schlummertrunk oder wie die Österreicher zu sagen pflegen ein «Fluchtachterl».

### Linz - Grein - Dürnstein - Wien

Pünktlich um 09.45 startete das Motorschiff «Kaiserin Elisabeth» weiter in Richtung Osten. In Grein wurde am heutigen Tag ein erster Zwischenhalt eingelegt, wo die GMS-Rei-

segruppe wiederum standesgemäss im Rittersaal des Schlosses mit einem Konzert begrüsst wurde. In Dürnstein legte unser Schiff einen zweiten Halt ein, damit wir dem Städtchen einen individuellen Besuch abstatten konnten. Mit Livemusik genossen wir unser letztes Essen an Bord der «Kaiserin Elisabeth». Spät am Abend kamen wir in Wien an, um im «Hotel König von Ungarn» das Nachtlager für die nächsten drei Tage aufzuschlagen.

### Wien und die Türkenbelagerung

Der heutige Tag war der Stadt Wien gewidmet. Nach der Fahrt auf den Kahlenberg erfolgte durch Dr. Etschmann die Schilderung der Belagerung von Wien durch die Türken und die Entsatzschlacht am 12. September 1683. Nach dem Mittagessen besuchten wir das Heeresgeschichtliche Museum. Unter der Führung von Bruno Capelli erfuhren wir unter anderem anhand von ausgestellten Uniformen und Waffen die Entstehung und Bedeutung der Redewendungen «von der Picke auf



Schloss Hof mit dem neugestalteten Barockgarten

gedient» und «die Lunte gerochen», resp. die Wörter «Schlafmützen» und «Entscheidung». Das Schloss Belvedere, welches von Prinz Eugen von Savoyen in den Jahren 1697 bis 1722 erbaut wurde, betrachteten wir nur von aussen, da der Schlossherr nicht zu Hause war.

**Schloss Hof – ein Muss für Wien-Besucher**

Der nächste Tag begann mit einer speziellen Bootsfahrt. Auf der Donau «tuckerten» wir vom Schwedenplatz nach Orth zu «Humer's Uferhaus» zum Mittagessen. Anschliessend besuchten wir das neu renovierte «Schloss Hof» im Marchfeld mit dem neu angelegten Barockgarten. Diese ehemalige Besetzung von Prinz Eugen ist bei einem zukünftigen Wienbesuch ein «Muss». Zum Nachtessen ging die Fahrt zum «Heurigen Wolff». Bei deftigem Essen und dem gemeinsamen singen des Liedes «vom edlen Ritter Prinz Eugen» ging der Abend nur zu schnell vorbei. Dieses Lied ist wohl das schönste Denkmal, von einem Trompeter komponiert im Felde, für den strengen aber sehr gerechten Feldherr nach der erfolgreichen Schlacht bei Belgrad.

**Unbekanntes «Wean...»**

Am letzten Tag hat uns Bruno Capelli zu ganz speziellen Innenhöfen und Haustüren im ersten Bezirk geführt, die auch den «Wienkennern» unter uns bis her unbekannt waren. Zur Tradition bei GMS-Reisen gehört der Dank an den Reiseleiter. Auf dieser Reise waren die Damen vermutlich das erste Mal in der Mehrzahl, weshalb der Dank an Bruno Capelli für die ausgezeichnete Reise von einer Teilnehmerin erfolgte.

**Warum die gewählte Reiseroute?**

Die von Bruno Capelli gewählte Reiseroute von Passau nach Wien entspricht dem Weg von Prinz Eugen als fast zwanzigjähriger Mann auf seiner Flucht vor Ludwig XIV., der ihm kein Kommando eines Regimentes anvertrauen wollte. Von Paris via Strassburg nach Österreich traf er in Passau im August 1683 den Deutschen Kaiser Leopold I., dem er seine Dienste anbot. Der Kaiser nahm ihn als Volontär in die kaiserliche Armee auf. Am 11. September 1683 erblickte er vom Kahlenberg aus erstmals Wien und sah, wie sich das Entsatz-Heer des Kaisers zum Angriff für die Schlacht am 12. September gegen die Türken versammelte.

**Feldherr und Diplomat**

Bereits im Dezember 1683 erhielt der inzwischen zwanzigjährige das Patent eines Obersten über ein Dragoner-Regiment. Zwei Jahre später wurde er General-Feldwachtmeister, 1687 Feldmarschall-Leutnant, 1690 General der Kavallerie und mit 30 Jahren Feldmarschall und dies nach kaum 10-jähriger Dienstzeit beim Deutschen Kaiser. Am 11. September 1697 errang er bei Zenta seinen ersten grossen Sieg gegen die grosse Osmanische Streitmacht. Dieser Sieg machte seinen Namen in ganz Europa bekannt. Prinz Eugen diente drei habsburgischen Kaisern, nämlich Leopold I. und seinen Söhnen Joseph I. und Karl VI. 1703 wurde er als Präsident des Hofkriegsrates für das gesamte österreichisch-habsburgische Militärwesen zuständig. Schliesslich wurde ihm 1708 die Funktion des Generalleutnants übertragen. Damit war er der Stellvertre-

ter des Kaisers im militärischen Oberbefehl. Im Alter von 45 Jahren hatte Prinz Eugen also alle militärischen Ränge durchlaufen, die Österreich, der Kaiser und das Reich damals zu vergeben hatte.

**Bauherr und Schlossbesitzer**

Prinz Eugen von Savoyen stammte zwar aus vornehmerm Haus, aber als letztgeborenem Sohn standen ihm kein Grund und Boden und keine finanzielle Absicherung zur Verfügung. So standen dem jungen ehemals völlig mittellosen Prinzen zu Beginn Verwandte und Freunde bei. Denn die Funktionen, die der junge Feldherr innehatte, verlangten ein standesgemässes Darstellen seines Ranges. 1694 erwarb er ein kleines Haus an der heutigen Himmelfortgasse, das er nach und nach zu einem prächtigen Adelspalais um- und ausbauen liess. 1697 kaufte er ausserhalb der befestigten Stadt am Rennweg eine Herberge mit der Absicht später hier zu bauen. Was hier entstand, trägt erst seit der Kaiserin Maria Theresia den Namen «Belvedere». Bis zur Fertigstellung der umfangreichen Innengestaltung des oberen Belvedere vergingen 25 Jahre. Weitere Grundstücke und Ländereien kamen im Verlaufe der Zeit dazu. So die Donaunsel Csepel südlich von Budapest. Vom Kaiser erhielt er kurz vor 1700 zusammen mit anderen Feldherren grosse Ländereien entlang der Donau wie die Herrschaft Piem (im heutigen Kroatien). 1725 verzichtete Prinz Eugen auf die finanziell sehr einträgliche Statthaltertschaft der Österreichischen Niederlande. Darauf erhielt er vom Kaiser die Herrschaft Siebenbrunnen und das Schloss Hof im Marchfeld. So zählte der einst mittellos aus Paris nach Passau geflüchtete Prinz zu den reichsten Grundbesitzern in der Donaumonarchie.

Im Alter von 45 Jahren der «Stellvertreter des Kaisers» zu sein und als einst mittelloser Prinz einer der reichsten Grundbesitzer in der Donaumonarchie zu werden: das ist die Antwort auf die eingangs gestellte Frage.

## 11-2019 | ATLANITKWALL DÄNEMARK

Die «Weserübung», die Besetzung Dänemarks und Norwegens durch die deutsche Wehrmacht ab 9. April 1940, war Basis dieser Reise, die sich schwergewichtig mit dem dänischen Abschnitt des von Norwegen bis zur Grenze Frankreich/Spanien errichteten Atlantikwalls befasste. 24 interessierte Damen und Herren wurden durch Erich Schild und seinen dänischen «Assistenten» Erik Hvid vom 29. Juli bis 2. August kompetent geführt und betreut. Ihnen gebührt herzlicher Dank. Vermutlich haben die meisten Mitreisenden nicht nur an Kenntnissen sondern auch an Gewicht zugelegt.

7

### DER REISEBERICHT VON AUGUST HOLENSTEIN



Die Reisegruppe vor einem 35cm Artilleriegeschütz in Hanstholm

### Erster Reisetag: Zürich-Kopenhagen

Nach dem Zimmerbezug im Admiral-Hotel und dem gemeinsamen Mittagessen folgte ein Fussmarsch im Hafengelände, vorbei an der Kleinen Meerjungfrau (von Bildhauer Edvard Eriksen nach dem Märchen von Hans-Christian Andersen) und an der Auffahrt zum Schloss Amalienborg. Per Schlauchboot wurden wir in zwei Gruppen auf die Festunginsel Trekroner vor dem Kopenhagener Hafen geführt. Ihre



Die Kleine Meerjungfrau

Vorgängerin war ab 1713 künstlich auf der Basis mehrerer ausgedienter, 200 m nördlich versenkter, Kriegsschiffe erbaut worden. Die Errichtung am heutigen Standort folgte ab 1786. Die unfertige Festung wurde 1801 von der englischen Flotte angegriffen; sie verteidigte sich zwar erfolgreich, was die Niederlage aber nicht verhinderte - ebensowenig bei einem späteren Angriff 1807. Fertiggestellt wurde Trekroner 1828; weitere Ausbauten folgten zwischen 1838 und 1869. - Die Rückfahrt wur-



Trekroner-Festunginsel in Kopenhagen

de verbunden mit einer Stadtbesichtigung von den Kanälen Kopenhagens aus. Der Abend endete mit dem Abendessen im Hotel.

### Zweiter Reisetag: Kopenhagen-Göteborg-Hirtshals

Dem sehr frühen Flug nach dem schwedischen Göteborg schlossen sich der Transfer durch die Stadt zum Fährhafen und die Überfahrt nach Frederikshavn im dänischen Jütland an. Das Mittagessen, ein ansprechendes Buffet, wurde auf



Geschützstand Hirtshals

dem Schiff angeboten. Vom Hafen führte der Bus durch die weite, flache Naturlandschaft auf die Skagerak-Seite Jütlands nach Hirtshals. Dort baute die Wehrmacht nach der Besetzung Dänemarks eine der ersten Anlagen des Atlantikwalls, eine Stützpunktgruppe mit rund 70 Bunkern (7,5 cm Pak, Mw etc.) und einer Besatzung von gegen 700 Mann (Heer und Marine). Die Anlagen dienten Rommel 1943 als Inspektionsobjekt. Vom 1860 erstellten Leuchtturm aus, genossen wir einen weiten Blick über die Sanddünenlandschaft. Es folgte der Transfer ins Hotel Montra Skaga, wo wir üppig gepflegt wurden.



Leuchtturm von Hirtshals

### Dritter Reisetag: Hirtshals-Skagen-Frederikshavn-Hirtshals

Grenen heisst das Nordende Jütlands bei Skagen, wo zeitweise garsichtiges Infanteriewetter herrschte. Unsere Reiseleiter passten aber die Reihenfolge der Besichtigungen flexibel an. Die Landspitze wächst jährlich durch angespülten Sand mehrere Meter nach Norden, während auf der Westseite Sand durch den Wind gegen das Landesinnere verfrachtet wird. Dort errichteten die Deutschen den Verteidigungsbereich «Schakal» mit Radarstationen und Verteidigungsanlagen bei einer Besatzung von gegen 1'000 Mann. Mit einem geländegängigen «Sandwurm» umrundeten wir die Bauten, die – wie schon jene in Hirtshals – nur noch zum geringen Teil begehbar waren. – Nach dem Wechsel



Sandwurm in Skagen-Grenen

nach Fredrickshavn an der Ostküste wurde der dortige Verteidigungsbereich mit der Radarstation «Frettchen» besichtigt, insbesondere das Bangsbo Fort im Süden. Das Wetter erschwerte den sonst herrlichen Ausblick auf das Kattegat. Der Lunch aus der Box wurde – statt im Freien – in einer Baracke der Tourismusstation auf dem Gelände eingenommen. Die Besichtigung von nachträglich wieder eingerichteten Bunkern und eines Museums entschädigte für die Unbill der Witterung. Das Nachessen wurde wieder im Hotel in Hirtshals eingenommen.

### Vierter Reisetag: Hirtshals-Bulbjerg-Hanstholm-Aalborg

Bulbjerg am Skagerrak war von den Deutschen zu einem befestigten Artilleriestützpunkt ausgebaut worden. Wie andernorts erledigten grossteils dänische Bauunternehmen die Bauarbeiten und sollen dabei gut verdient haben. Auch hier gab es zahlreiche, meist zwar nicht mehr begehbare Bunker mit einer Besatzung gegen 700 Mann. Das immer noch suboptimale Wetter liess eine Hafenrundfahrt nicht zu; dafür wurden wir nach dem Transfer in Hanstholm in einem Hafenrestaurant üppigst mit einem traditionellen Fischgericht gepflegt. Ein Mittagsschlaf lag nicht drin, da in Hanstholm die grösste Befestigungsanlage in Nordeuropa mit 260 Bunkern – nun bei Sonnenschein – der Begehung harpte. Mehrere Batterien, worunter die wichtigste mit vier 38 cm Kanonen, waren mit total 6'000 Mann besetzt. Eine Munitionsbahn ist zur Touristenbahn umfunktioniert. Ein Museum, teils in den Bunkeranlagen, eröffnet ver-

tiefte Einblicke in das Zeitgeschehen. Nach dem Zimmerbezug im Hotel Radisson Blu in Aalborg verzogen sich die Teilnehmer grüppchenweise in gute Lokale in der Umgebung.

### Fünfter Reisetag: Aalborg-Kopenhagen-Zürich

Wir besichtigten das Garnisons- und Verteidigungsmuseum der Stadt, deren Flugplatz von deutschen Luftlandtruppen im Rahmen der «Weserübung» als erstes eingenommen worden war. Dort wurden auch die weitere Geschichte Dänemarks, die «zweite Invasion» durch die massiven Flüchtlingsströme aus dem Osten am Ende des Weltkriegs und die Rolle Dänemarks im Kalten Krieg thematisiert. Mit einem Fussmarsch erreichten wir das Marinemuseum am Limfjord. Dieses zeigt die Entwicklung Dänemarks als Seemacht und als Nato Mitglied. Dort konnte unter kundiger Führung des letzten Kommandanten das der Delphin-Klasse zugehörige U-Boot «Springeren» begangen werden. Von dort wurden wir zum Flughafen Aalborg geführt und gelangten über Kopenhagen nach Zürich.

### Fazit

Die Reise war bestens organisiert und interessant. Auch das «frische» Wetter an zwei Halbtagen vermochte die gute Stimmung der Reisenden nicht zu stören; eher wurde die steife Brise als interessantes Ferienerlebnis mitgenommen. Obwohl militärhistorisch geprägt, kamen auch kulturelle Aspekte zum Tragen.



## 12-2019 | DER SONDERBUNDSKRIEG

Die zweitägige Reise Mitte August 2019 war dem letzten Bürgerkrieg der Schweiz gewidmet. Es galt, die grundsätzlichen Auseinandersetzungen einer schwierigen Zeitperiode darzustellen und erlebbar zu machen. 24 Teilnehmer waren der Einladung der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen gefolgt.

DER REISEBERICHT VON DR. HANSRUEDI KÜHN



General Henri Dufour mit seinem Stab

Der Spannungsbogen zum Krieg baute sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf, als zentrale Fragen der Staatswerdung in heftigem Ringen gelöst werden mussten. Zentralisten kämpften gegen Föderalisten; gegen liberale und radikale Strömungen stemmten sich konservative Vertreter der Restauration; das ganze Gemenge stand in unheilvoller Vermischung mit konfessionellen Gegensätzen und ausländischen Interessen. Die Aufklärung, die Französische Revolution und napoleonische Eingriffe hatten das morsche Gefüge der alten Eidgenossenschaft durchgeschüttelt, Überlebtes zerstört und Neues gesetzt.

Die Reisegruppe war durch die anregende, illustrierte Dokumentation, verfasst vom Leiter Divisionär (a D) Eugen Hofmeister, schon bestens zum Thema vorbereitet. Nach dem Start in Zürich nutzte er die Fahrzeit für Ausführungen zur politi-

schen und personellen Lage der jungen Schweiz um 1840. Dabei trat die Person von Henri Dufour in den Mittelpunkt, dem verdienstvollen und initial zögernden Kommandanten der Tagsatzungstruppen. Er fand beim Antritt seiner Aufgabe als General nur wenige militärische Strukturen an. Vorerst mussten ein Stab und eine einheitliche Ordnung der kantonalen Truppen aufgebaut werden, die seine Armee bildeten.

So hörten die Exkursionsteilnehmer beim Halt in Avenches vom Organisationskonzept des unausweichlichen Krieges, das Dufour seinen Kommandanten vorlegte. Dieses sah vorerst die Eroberung von Fribourg vor. Nach der Bereitstellung zum Angriff auf fünf Achsen in Übermacht kapitulierte die belagerte Stadt nach wenigen Tagen. Das Konzept bezeichnete als nächsten Schritt die Eroberung der Stadt Luzern, wo sich das Gros der Sonder-

bundstruppen versammelt hatte. Zug erklärte seine Kapitulation ohne vorgängige militärische Auseinandersetzungen. Der Vormarsch führte ins Entlebuch, wo die Angreifer erstmals bei Schüpfheim auf teils hartnäckigen Widerstand stießen.

Die Reisetilnehmer kamen an verschiedenen Stellen zu interessanten Erklärungen; auch an Details wie in Malters, wo Erinnerungen an den Zweiten Freischarenzug und Kugelschläge vom Gefecht vom 24. November 1847 im Strassenkampf zu entdecken waren.

Am Abend bezog die Reisegruppe ein neu gebautes Hotel bei Sempach-Station und wurde im traditionellen, gepflegten Restaurant Adler in Sempach-Stadt sehr aufmerksam bedient. Dabei kamen die Teilnehmer immer wieder auf die Ereignisse dieses Krieges zu reden und insbe-

## DER SONDERBUNDSKRIEG

sondere die grosse Bedeutung von General Dufour, der die Truppe zu Respekt vor dem Gegner und zur Schonung der Zivilbevölkerung anhielt.

10 Der zweite Tag brachte den Besuch beim Denkmal für die Gefallenen der Tagsatzungstruppen beim Gefecht in Geltwil. Später führte die Fahrt zu den Kampferten am Rootenberg, wo die Entscheidung fiel. Die Sperren bei Gisikon und Meierskappel mussten in heftigen Kämpfen überwunden werden. Jeder Schütze hatte eine Dotation von 30 Schuss. Danach war sein Kontingent erschöpft; es gab kaum Nachschub, auch nicht bei der Verpflegung. Letztere geschah auf dem Rücken der lokalen Bevölkerung. Vernachlässigung und Mängel müssen auch von der Behandlung von Verwundeten und Gefallenen festgehalten werden.

Nach dem Rückzug der Sonderbundstruppen lag der Weg nach Luzern frei. Die Regierung unter Constantin Siegwart-Müller ergriff am 24. November 1847 die Flucht und rettete sich auf dem Dampfschiff nach Flüelen. Nun marschierten die

Truppen unter General Dufour in die Stadt ein und stiessen auf eine Bevölkerung, die zum grossen Teil dem Ende des Krieges sehr positiv gegenüberstand. Damit endeten nach 22 Tagen die kriegerischen Auseinandersetzungen. Dank der entschlossenen und verantwortungsvollen Führung wurde der Sieg mit einer relativ geringen Zahl Gefallener errungen.

Das Mittagessen in Meierskappel und der Spaziergang durch die Luzerner Altstadt am zweiten Tag rundeten den ereignisreichen Tag ab. Dabei kamen auch einige Vergleiche mit der Gegenwart zum Gespräch, nicht nur in militärischen Fragen sondern auch zur Bedeutung der geistigen Offenheit und Toleranz.

Nicht genug kann dem kenntnisreichen Leiter Divisionär (a D) Eugen Hofmeister gedankt werden für seine engagierte und ausgeglichene Darstellung des schmerzvollen Kapitels des Sonderbundkrieges, der aus einst schwierigen, verhärteten Gegensätzen innert kurzer Zeit den Weg zu einer offenen und austariereten Staatsform öffnete.



Guillaume Henri Dufour



Gefecht bei Meierskappel 1847

## 15-2019 | STILFSERJOCH-UMBRAIL

Es scheint zur Tradition zu werden! Wenn die GMS ein entsprechendes Programm im Hochgebirge anbietet, spielt das Wetter verrückt und verlangt nach Flexibilität von Organisatoren, Leistungsanbietern und Teilnehmern. Wenn alle mitmachen, kann auch eine «Winterreise im September» zu eindrucklichen Erlebnissen führen.

EINE «ENTSCHULDIGUNG» VON DAVID ACCOLA MIT BILDERN VON HANS MÜNCH

11



Die imposante Frontlinie während des Ersten Weltkriegs lässt sich einfach beschreiben – sie entspricht dem Horizont. Links der Ortler mit seinem 3'905 m hohen Gipfel – dem Stellungsort mehrerer Gebirgsgeschütze.

Bei dieser Exkursion in die Südostecke unseres Landes verlief so ziemlich alles nicht nach Programm. Mit Ausnahme der bestellten, kulinarischen Leckerbissen aus Graubünden, dem Veltlin und dem Tirol war Improvisation gefragt. 40 cm Neuschnee, vorübergehend gesperrte Alpenpässe und insbesondere anhaltender Schneefall am ersten

Tag zwangen zu zeitlichen Anpassungen und alternativen Programmpunkten. Unter dem Strich konnten alle Programmvorhaben umgesetzt werden, einfach an unterschiedlichen Tagen. Den Teilnehmenden ist aber ein «grosses Kränzchen» hinsichtlich deren Wetterfestigkeit zu winden und allen auch auf diesem Weg nochmals für ihr Verständnis zu danken.



Strotzen der Kälte – die Figurengruppe auf dem Pass Umbrail, welche auch dank grosszügiger Unterstützung durch viele GMS-Mitglieder gestaltet werden konnte. Hinter der Fahne (links) die Dreisprachenspitze, rechts: der Gipfel des Monte Scorzuzzo.



Blick vom Schweizerischen Unteroffiziersposten Nr. 7 auf die Passhöhe des Umbrail, auf welchem das italienische Stellungssystem nahe der heutigen Fahrstrasse auch bei Schnee gut erkennbar ist.

## 16-2019 | DER ZWEITE WELTKRIEG IN MITTELITALIEN

Während fünf Tagen liessen die 23 Reiseteilnehmende den alliierten Vorstoss durch die Toscana und über den Apennin 1944/45 gedanklich wieder zum Leben erwecken.

DER BERICHT VON DR. DANIEL LÄTSCH

12



Die Reisegruppe vor Dom in Orvieto

Der italienische Kriegsschauplatz gilt als Nebenkriegsschauplatz. Während der britische Premierminister Winston Churchill immer wieder für einen Angriff auf den «the soft underbelly of the axis» eintrat, setzte sich der US Präsident Franklin D. Roosevelt durch und entzog der Italienfront – nicht zuletzt unter dem Druck Stalins – für die Landung in der Normandie Kräfte. Damit liess er zu, dass die sowjetischen Streitkräfte bis weit nach Westeuropa vormarschierten.

Erst nach harten Kämpfen im Winter 1943/44 gelang den alliierten Kräften die Einnahme des Klosters Monte Cassino und der Durchbruch durch die Gustav-Linie. Die Einkesselung der deutschen 10. Armee misslang aber, weil dem US General Mark W. Clark der persönliche Triumph der

Befreiung Roms (4. Juni 1944) wichtiger war, als die Vernichtung des Gegners.

Die Heeresgruppe C mit der 10. und 14. Armee war nun zwar zum – teilweise chaotischen – Rückzug gezwungen. Generalfeldmarschall Albert Kesselring schaffte es aber, seine Verbände zu reorganisieren und auf der Höhe von Follonica - Lago Trasimeno - Ancona eine Verteidigungslinie zu beziehen. Während die deutschen Truppen die Stadt Orvieto wegen ihrer Kulturgüter noch freiwillig räumten, setzten unmittelbar nördlich Orvieto verbitterte Kämpfe ein. Der Durchbruch durch die Trasimeno-Linie gelang erst Ende Juni 1944. Auch in den folgenden Herbstmonaten führten die deutschen Truppen erfolgreich einen Verzögerungs-



Eingang Dom von Orvieto



Florence American Cemetery



Blick von Loro Ciuffenna

kampf, der ihnen die dringend notwendige Zeit für den Ausbau der Gothen-Stellung (Grüne Linie) im Apennin erlaubte. Der Vorstoss der US Truppen entlang der tyrrhenischen Küste Richtung Livorno war zeitraubend und verlustreich. Aber auch der Angriff der britischen 8. Armee durch das Valdarno Superiore verlief nicht nach Plan. Erst die Schwergewichtsverlagerung in den Chianti und der Einsatz der südafrikanischen 6. und der neuseeländischen 2. Division führten zur Befreiung der Stadt Florenz anfangs August 1944.

Das einsetzende Herbst- und Winterwetter verunmöglichte einen raschen Durchbruch durch die Grüne Linie.

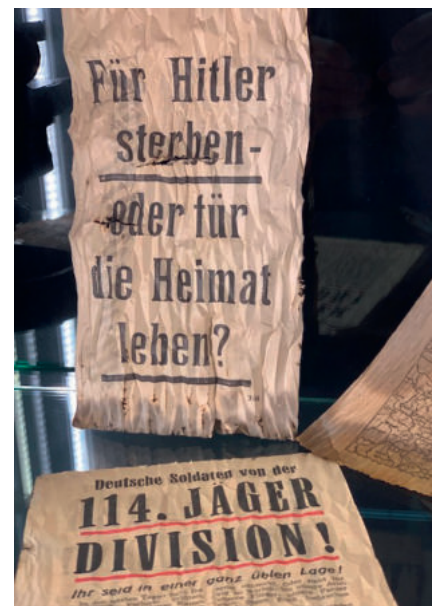
Weder die Offensive der britischen 8. Armee entlang der adriatischen Küste Richtung Ravenna, noch der Angriff der 5. US Armee über den Giogo- und Futa-Pass Richtung Bologna brachten den erhofften raschen Erfolg. Die erschöpften alliierten Truppen waren zu einer weiteren Winterpause gezwungen. Die im Winter 1944/45 mit Beteiligung des brasilianischen Expeditionskorps und der 10. US Gebirgsdivision geführte Schlacht von Monte Castello um die Zugänge nach Bologna brachte erst Ende Februar 1945 den angestrebten Erfolg.

Die alliierte Schlussoffensive begann am 9. April 1945 mit massivem Artilleriebeschuss und Luftangriffen auf

die deutschen Stellungen. Bis zum 18. April waren Truppen der 8. britischen Armee nordwestlich von Ravenna durchgebrochen. Mit einem raschen Panzervorstoss des polnischen 2. Korps gelang es, Bologna zu befreien und den Zusammenschluss mit der aus den Apenninen vorrückenden 5. US Armee herzustellen. Nun brach der deutsche Widerstand zusammen. Die Heeresgruppe C sah sich am 1. Mai 1945 zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen. Rund 220'000 Mann gingen in Norditalien in alliierte Kriegsgefangenschaft.



Pieve di San Pietro in Gropina



Amerikanisches Propaganda Flugblatt

**18-2019 | FORTIFIKATION HAUENSTEIN**

Im Ersten Weltkrieg bildete die Fortifikation Hauenstein nebst den Fortifikationen in Murten und Bellinzona die wichtigste Verteidigungslinie der Schweizer Armee. Sie sollte den Bahnknotenpunkt Olten sowie das gesamte Mittelland gegen einen Angriff aus Nordwesten sichern. Zehntausende Wehrmänner befestigten in vier Jahren die fast 50 Kilometer Frontlinie auf den Jurahöhen.

14 DER REISEBERICHT VON BENJAMIN SHULER, MIT FOTOS VON STEFAN GUBLER



**Gruppenfoto beim Infanteriestützpunkt Spitzenflüeli**

Mit einer Tagesreise Ende September besichtigten wir die Spuren und Überreste der wichtigsten Stützpunkte der Fortifikation. Nach der Versammlung am Bahnhof Olten wurden die rund 25 Teilnehmenden mit dem Car via unteren Hauenstein nach Bad Ramsach am Fusse des Wisenbergs chauffiert. Dort stärken wir uns im neu renovierten Kurhotel mit Kaffee und Gipfeli, bevor Reiseleiter Oliver Berger uns in die Themen zum «Vorabend des Ersten Weltkrieges», zur «operativen Bedrohung» und zum «Schlüsselraum NORD»



**Infanteriestützpunkt Winterhalde**

«führte. Nach dem Kaffeehalt führte uns ein kurzer, aber steiler Aufstieg zur Besichtigung des Infanteriestützpunkts Winterhalde. Auf dem Oberbölchen nahmen wir im Restaurant ein wohlschmeckendes Mittagessen ein.

Gestärkt startete der Nachmittag mit drei Orientierungen zu den «gegnerischen Möglichkeiten», zum «Plan H (Helvétie)» der französischen Armee und zu den Persönlichkeiten des gleichgestellten Führungsduos «Wille und Sprecher».



**Spitzenflüeli**

Der Car und anschliessend unsere Füsse brachten uns zum Höhepunkt der Exkursion; zu der Besichtigung des Stützpunktes Spitzenflüeli. Vor Ort erklärte uns Oliver Berger anhand des Kriegsverlaufes genaueres zu diesem Befestigungsbau. Ein kurzer Marsch brachte uns weiter zum Bunker am Ruchen, wo wir noch einiges zum Alltag der Soldaten in der Fortifikation Hauenstein erfuhren. Nach Rückmarsch zum Chilchzimmersattel brachte uns der Car wieder zurück zum Bahnhof Olten und eine lehrreiche und kurzweilige Exkursion ging zu Ende.

Ein persönliches Fazit: Als «Hamburger» in Sachen GMS-Reisen und Noch-Nicht-Mitglied der GMS wur-

de ich mit einem telefonischen Überraschungsangriff einen Tag vor Exkursion zum Verfassen dieses Reiseberichts «zwangsverpflichtet». Da ich sowohl mit Olten als auch mit dem Oberbaselbiet eng verbunden bin, war diese Exkursion im Raum Hauenstein für mich von besonderem Interesse. Die kundigen und fesselnden Ausführungen von Reiseleiter Oliver Berger (auch für ihn eine Premiere!) liessen mich in eine nur gut 100 Jahre zurück liegende, aber dennoch schon fremde geschichtliche Ära eintauchen. Überdies ermöglichte mir diese Exkursion die vertrauten Höhen des Jura aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, nämlich aus dem Militärhistorischen. Besten Dank dafür!



**Spitzenflüeli**



**Bunker am Ruchen**



**Geländepanzerhindernis (GPH) Chilchzimmersattel**

19-2019 | ENIGMA UND NEMA

Die Idee zu einem gemeinsamen Workshop mit der Interessengemeinschaft Übermittlung geht zurück auf das Jahr 2015 als Walter Schmid in Hombrechtikon seine Sammlung von Übermittlungsmaterial der Öffentlichkeit zugänglich machte. Als besonderer Leckerbissen war auch eine Enigma «K» ausgestellt. Die Enigma-Verschlüsselungsmaschine ist durch den Film «The Imitation Game» zwar fast jedermann bekannt, aber die Gelegenheit im Rahmen eines GMS Workshops mit einer solchen Maschine selbst zu arbeiten, durfte man sich nicht entgehen lassen.

16

DER REISEBERICHT VON JÜRIG SCHUCAN



Mit Papier und Bleistift. Hier leuchtet gerade der Buchstabe «E».

In der zugestellten Dokumentation an die Teilnehmer gibt Walter Schmid einen kurzen Überblick über die Geschichte des Sammlungszentrums Uster/Winikon und über die Geschichte der Kryptologie. In meinem Beitrag habe ich mich mit der faszinierenden Entwicklung beschäftigt, die schliesslich zu «Ultra» führte – eine Tarnbezeichnung für die abgefangenen und im englischen «Bletchley Park» entzifferten feindlichen Funksprüche. Ich habe dabei auch versucht, den Teilnehmern die Funktionsweise der «Turing Bomb» verständlich zu machen. Dabei stützte ich mich auf eine Dokumentation von Dermot Turing, einem Neffen von Alan Turing.

Am Morgen des Anlasses begleitete Walter Schmid die Teilnehmer auf einem Spaziergang von der einfachen Caesar-Verschlüsselung bis zur Rotormaschine. Darauf zeigte ich anhand verschiedener Kriegsschauplätze, dass insbesondere bei den Geschehnissen in Nordafrika, beim Italienfeldzug, beim U-Boot-Krieg und bei der Invasion «Ultra» diese Verschlüsselungen für den positiven Ausgang des Kriegs für die Alliierten mitentscheidend war.

Der eigentliche Workshop nach dem Mittagessen liess dann die Teilnehmer erfahren, dass die praktische Arbeit mit Enigma und NEMA nur bei hoher Konzentration zum Erfolg

führt und so der verschlüsselte Text beim Dechiffrieren auch wieder im Klartext zum Vorschein kommt.

Das «Sahnehäubchen» des Anlasses bildete die Führung von Hans Bühler, der uns anhand einiger Preziosen des Sammlungszentrums von Schweizer Übermittlungsmaterial führte – darunter einige Stücke mit einer Beschaffungsgeschichte, die nicht immer gradlinig verlief.

Der Workshop ist auf sehr gutes Echo gestossen und wir freuen uns auf die Wiederholung des Anlasses am 3. April 2020.



## 20-2019 | FESTUNGSANLAGEN AM THUNERSEE

Es gehört zu den Aufgaben der GMS, in regelmässigen Abständen Besichtigungen von schweizerischen Festungsanlagen durchzuführen. Mit der zweitägigen Reise «Festungsanlagen am Thunersee; Kampf- und Führungsanlagen im Berner Oberland» versuchte der Reiseleiter, auch 2019 diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

DER REISEBERICHT IN WORT UND BILD VON KURT STEINEGGER

17



Die Reisegruppe vor dem Eingang zum KP Heinrich

Pünktlich wie gewohnt treffen am 16. Oktober 2019 30 Reiseteilnehmende der GMS beim Bahnhof Thun zu einer Besichtigungsreise von ausgewählten Kampf- und Führungsanlagen im Berner Oberland ein. Nach kurzer Fahrt mit zwei Bussen, die auch die schmalen Zufahrtsstrassen zu den einzelnen Anlagen bewältigen können, gelangt die Gruppe zum Artilleriewerk Faulensee. Bei Kaffee und Gipfeli erläutert der Reiseleiter in einer Präsentation die Entwicklung der Lage in der Schweiz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Unter dem Druck der damals herrschenden Bedrohungs-lange entsteht im Raum Thunersee in kurzer Zeit eine grosse Zahl von Festungswerken. So auch das Artilleriewerk Faulensee, welches innerhalb der Rekordzeit von

nur einem Jahr gebaut und ausgerüstet wird. Dabei werden die vier am Dorfrand von Faulensee liegenden Geschützstellungen als landwirtschaftliche Scheunen getarnt und fügen sich so hervorragend in das ländliche Landschaftsbild ein. Untereinander sind die Bunker mit einem 160 Meter langen Verbindungsstollen verbunden. Der letzte Wiederholungskurs der Truppe findet hier 1993, die Entklassifizierung 1999 statt. 2001 wird das Werk im Originalzustand von einer Stiftung übernommen. Nach der Führung durch das Werk werden heute zum Mittagessen Militärkäseschnitten serviert.

Danach erfolgt die Verschiebung nach Wimmis mit der anschliessenden Besichtigung des 12cm Fest Mw.

In zwei Gruppen werden der Sicherungs-ASU sowie der Fest Mw besichtigt. Die Waffe, die Bausubstanz, aber auch die Ausrüstung sind in hervorragendem, neuwertigem Zustand. Viele Reiseteilnehmende können nur schwer verstehen, dass ein solch hervorragendes Waffensystem im nächsten Jahr ausgemustert und liquidiert wird. Die kompakte, im Gelände kaum sichtbare Anlage, mit hoher Schusskadenz und von nur 28 Mann betrieben, hinterlässt bei den Besuchern einen nachhaltigen Eindruck.

Nun folgt die kurze Fahrt zum KP Heinrich. Die in den Hügel bei Hondrich eingebaute Felsanlage wird nach einem kurzen, steilen Fussmarsch durch den Wald erreicht. Erstellt wurde das Werk, um



**Einer der vier als Scheune getarnten Geschütz bunker in Faulensee**

den Einsatz der vielen Artilleriewerke im Raum Thunersee zu koordinieren. Die in einzelnen Kammern untergebrachten Funktionen wie Beobachtung, Führung, Kommunikation, Technik, Essen, Schlafen usw. sind durch einen 300m langen Hauptstollen miteinander verbunden. Nach der Führung in zwei Gruppen durch die ausgedehnte Anlage erfolgen der Rückmarsch und die Verschiebung nach Interlaken in das sehr gediegene Hotel Lindner, in welchem die GMS schon einmal ihre Generalversammlung durchgeführt hat. Nach Apéro, Nachtessen und anschliessendem Umtrunk ist der erste Reisetag abgeschlossen.

Der zweite Reisetag beginnt mit einem Referat des Reiseleiters zum Thema «Entwicklung und Bau der Festungswerke von 1880 bis heute». Er gliedert diese Zeit in vier Phasen und erläutert die bauliche -und technische Entwicklung im schweizerischen Festungsbau.

Nach dem Referat fährt die Gruppe zum ehemaligen Rgt KP Ried des

Inf Rgt 80 auf dem Gemeindegebiet von Wilderswil – in Sichtweite des ehemaligen Militärflugplatzes Interlaken. Dieser KP vom Typ 6x6 wurde in den 1980er Jahren aus vorfabrizierten Betonröhren gebaut. Er war bei der Truppe wegen der engen Platzverhältnisse und der bescheidenen Ausrüstung nicht beliebt.

Die nächste Anlage, welche besichtigt wird, ist der KP Goldey des Uem Rgt 1 im Raum Bödeli bei Interlaken. Eine Felsanlage, welche zur Zeit des Zweiten Weltkriegs der Logistik diente. Mit der Erweiterung des Armeeverbindungsnetzes wurde eine Anlage benötigt, welche die Verbindung zu allen KP's der grossen Verbände sicherstellen konnte. In der Folge wurde der Logistikstollen zu einer Uem Anlage umgebaut. Nach dem Umbau wurde die Anlage regelmässig durch das Uem Rgt 1 genutzt. Mit der Stilllegung des Militärflugplatzes in Interlaken, der Verlegung des Armeehauptquartiers und schlussendlich der Umsetzung von Armee 95 wurde das Uem Rgt 1

aufgelöst. Damit hatte die Anlage Goldey ihren Zweck erfüllt und wurde stillgelegt.

Nun erfolgt die Verschiebung zum Artilleriewerk Waldbrand in Beatenberg. Hier werden wir vom Anlagebesitzer, Herrn Philipp Studer, begrüsst. Er lässt es sich nicht nehmen, in seiner unnachahmlichen, begeisternden Art persönlich durch die Anlage zu führen. Vor dem Rundgang wird in der Anlage noch das Mittagessen genossen, ein ausgezeichnetes «Spatz». Die riesige Felsanlage war über eine Standseilbahn und einen Treppenstollen mit 517 Stufen mit dem darüber liegenden Werk Legi verbunden. Das Werk Waldbrand verfügte über acht Geschütze vom Kaliber 10,5 cm, das Werk Legi über acht Haubitzen vom Kaliber 15 cm. Mit der Umsetzung der Armee 95 wurde die Anlage Legi desarmiert und am 31. Dezember 1998 ausser Dienst gestellt. Gesamthaft verfügten die beiden Werke über einen Personalbestand von ca. 600 Mann. Speziell an der Anlage Waldbrand ist, dass sie nicht gerade in den Fels gehauen, sondern an die runde Form der Felswand angepasst wurde. Das letzte Schiessen mit Kriegsmunition mit Ziel Thunersee erfolgte 1958. Mit weiteren Um- und Ausbauten in den 1960er Jahren erhielt die Anlage den heutigen Umfang. Mit der Umsetzung von Armee 95 wurde das gewaltige Festungswerk desarmiert und am 31. Dezember 1998 ausser Dienst gestellt.

Nach diesem Höhepunkt kehrt die Reisegruppe nach Thun zurück, um die individuellen Heimwege anzutreten. Während der ganzen Reise herrschte eine tolle kameradschaftliche Stimmung, zu welcher sicher auch das prächtige Herbstwetter beigetragen hat.



**Geschützstellung im Artilleriewerk Waldbrand**



**Schlafraum in der Anlage Waldbrand**



**Küche der Festungswerke Waldbrand und Legi**

## NEUE ERKENNTNISSE ZU P-26

Das Projekt 26 (P-26) war eine Kaderorganisation zur Aufrechterhaltung des Widerstandswillens in der Schweiz im Falle einer Besetzung. Sie entstand 1979/81 aus dem Spezialdienst in der damaligen UNA (Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr) und wurde 1990 nach der Bekanntmachung durch eine parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) durch den Bundesrat aufgelöst. 120 Teilnehmende folgten den neuen Erkenntnissen der Referenten Dr. Titus J. Meier und PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer.

DER BERICHT DES TAGUNGSLEITERS, DR. DIETER KLÄY



Titus Meier, Verfasser der 2018 erschienenen Dissertation «Widerstandsvorbereitungen für den Besetzungsfall. Die Schweiz im Kalten Krieg», zeigte in seinem Referat auf, wie das Aufliegen der P-26 medial stufenweise skandalisiert worden ist und im März 1990 in der parlamentarischen Untersuchungskommission PUK EMD endete. Bereits der sicherheitspolitische Bericht von 1973 nennt Widerstandsformen im feindbesetzten Gebiet. Vieles, das im Zug der P-26 skandalisiert worden ist, war der damaligen Geschäftsprüfungskommission des Nationalrates bereits aus der Affäre Bachmann / Schilling von 1979/81 bekannt. Doch das politische Umfeld hat sich geändert. 1989 beherrschten der Rücktritt von Bundesrätin Elisabeth Kopp und die Fichenaffäre die Diskussion. Am 9. November 1989 fiel die Berliner Mauer und am 26. November 1989 stimmte das Volk über die GSoA-Volksinitiative «Schweiz ohne Armee» ab. In diesem veränderten Umfeld war die mediale Skandalisierung kein Zufall. Bruchstückweise kamen immer neue, das Gerücht einer Geheimgarde nährenden Informationen an die Öffentlichkeit. Es wurde spekuliert, ob die Vor-

bereitungen der P-26 Bestandteil einer internationalen Organisation seien und die NATO dahintersteckt. Schrittweise enttarnten Medien Kader der P-26. Moniert wurde eine fehlende gesetzliche Grundlage, unterstellt ein Umsturzscenario. Am Schluss stand der Vorwurf der «illegale Geheimgarde» im Raum. Die Untersuchung des Parlaments wurde unter dem Druck der Medien und der Öffentlichkeit zur Anklage.

Den Weg zur P-26 erläuterte Hans Rudolf Fuhrer. Nach der Kapitulation Frankreichs im Juni 1940 herrschte in der Schweiz Verunsicherung. Um General Guisan zu unterstützen, wurde der parteipolitisch neutrale Gotthardbund gegründet. Nicht in der Öffentlichkeit agierte die sozialdemokratisch geprägte «Aktion nationaler Widerstand». Auch nach dem Zweiten Weltkrieg und im Übergang zum Kalten Krieg setzten sich starke Kräfte für die Unabhängigkeit der Schweiz ein. Die «braune Gefahr» ist zur «Roten» geworden. Die Erkenntnis aus den Auswertungen der Résistance und des Widerstandes in Jugoslawien war, dass Widerstandsbewegungen für den Aufbau Jahre benötigen und

auf Hilfe von aussen angewiesen sind. Am 3. Dezember 1956 reichte der Zürcher LdU Nationalrat Erwin Jaeckle ein Postulat ein mit der Aufforderung an den Bundesrat, im Hinblick auf den ungarischen Aufstand zu prüfen, «welche Vorkehrungen in Organisation und Ausbildung getroffen werden können, um den totalen Volkswiderstand gegebenenfalls über die Feldarmee hinaus aufzunehmen und zu sichern.» Das Ergebnis war ein Studienauftrag, doch das Projekt wurde nicht weiter verfolgt. In den 60er Jahren publizierten Major Hans von Dach den «Kleinkrieg für jedermann». 1969 legte die Expertenkommission von Professor Karl Schmid ihren Bericht vor, was dazu führte, dass die Idee des Widerstandes im besetzten Gebiet in den Sicherheitspolitischen Bericht von 1973 aufgenommen worden ist.

Gerne empfehlen wir Ihnen die Dissertation von Dr. Titus J. Meier zur Lektüre. Entsprechende Literaturangaben entnehmen Sie bitte der Buchempfehlung im GMS Magazin Nr. 96, S. 17.

## EINLADUNG ZUR GMS FRÜHJAHRSTAGUNG: DIE BÜNDNER WIRREN

Die «Bündner Wirren» als einschneidendes Ereignis des Dreissigjährigen Krieges in der heutigen Schweiz fokussieren vornehmlich die historischen Figuren eines «vermeintlich bündnerischen Nationalhelden» namens Georgius Jenatius (so der Eintrag im bündnerischen Synodalregister) und des «guten Herzogs» Henri Duc de Rohan, wie ihn Conrad Ferdinand Meyer in seinem Roman «Jürg Jenatsch» zu ehren wusste.

<sup>20</sup> EINE VORSCHAU VON DR. DIETER KLÄY, TAGUNGSLEITER



Jörg Jenatsch, vermeintliche Lichtgestalt Graubündens während des Dreissigjährigen Kriegs.

Mit der historischen Figur des Jörg (nicht Jürg) Jenatsch hat sich wohl in den letzten 50 Jahren kein Historiker in derart (buchstäblich) vertiefter Form auseinandergesetzt, wie der Leiter, der vor wenigen Jahren durchgeführten, zweiten Exhumierung von Jenatschs Leiche in der Kathedrale zu Chur.

Was belegbaren Tatsachen entspricht und was dem Reich des «heldenhaften Epos» zuzuschreiben ist, wird mitunter Inhalt der Frühjahrstagung 2020 sein, zu welcher Sie herzlich eingeladen sind.

### Die Frühjahrstagung findet statt am:

Samstag, 22. Februar 2020,  
9.45 bis 12.00 Uhr,  
Universität Zürich Zentrum, Hauptgebäude, Rämistrasse 71, 8006 Zürich

Mit den Referenten Manuel Janosa, Grabungstechniker und Projektleiter der Auswertungen «Kathedrale Chur und Jenatsch-Grab» und Hans Rudolf Fuhrer, Doyen der GMS-Reiseleiter und verantwortlicher Herausgeber der Schriftenreihe der GMS.

Das detaillierte Programm wird im Januar 2020 auf unserer Website aufgeschaltet. Der Tagungsbeitrag von CHF 40.00 ist an der Tageskasse zu entrichten.

Um Anmeldung via Webpage [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch), via E-Mail ([info@gms-reisen.ch](mailto:info@gms-reisen.ch)) oder telefonisch 056 426 23 85 wird bis Mittwoch, 19. Februar 2020 gebeten.

**EINLADUNG ZUR 40. GENERALVERSAMMLUNG DER GMS**

Geschätzte Mitglieder unserer Gesellschaft, sehr geehrte Damen und Herren

Der Vorstand der GMS beehrt sich, Sie zur 40. Generalversammlung am Samstag, 21. März 2020 in Winterthur einzuladen. Statutengemäss hat diese Einladung spätestens 20 Tage vor der Versammlung, in diesem Falle also Ende Februar 2020 zu ergehen. Da Drucklegung und Zustellung des nächsten Magazins und des Reiseprogramms jedoch voraussichtlich erst anfangs März erfolgen wird, stellen wir Ihnen diese Einladung heute zu, um den entsprechenden Vorgaben auch rechtlich in jedem Fall zu genügen.

21

**Austragungsort der Generalversammlung**

Samstag, 21. März 2020  
8.45 bis 15.00 Uhr,  
Kongresshaus, Liebestrasse 3, 8400 Winterthur

**Programm der Generalversammlung**

ab 0845	Eintreffen der Mitglieder und Gäste und Begrüssungskaffee
0945	- Eröffnung der Tagung durch den Präsidenten der GMS, Div (a D) Eugen Hofmeister - Grussadresse durch Herrn Martin Künzle, Stadtpräsident von Winterthur
1015	40. Generalversammlung der GMS gemäss Traktandenliste
1130	«Die Luftbedrohung und die neue Kampfflugzeugbeschaffung» Referat des ehemaligen Kommandanten der Luftwaffe, Korpskommandant (a D) Markus Gygax
1230	Apéro
1300	Mittagessen
1430	40 Jahre GMS – eine Standortbestimmung
1500	Abschluss der Tagung, Schlusstrunk

Die Tagungsgebühr von CHF 60.00 ist an der Tageskasse zu entrichten, um Anmeldung an das Sekretariat wird bis zum Freitag, 13.03.2020 via E-Mail oder über das Formular auf der Webpage der GMS [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch) gebeten.

## Traktanden der Generalversammlung

1. Protokoll der 39. Generalversammlung vom 23. März 2019 in Sempach
2. Jahresbericht 2019 des GMS Vorstands
3. Jahresrechnung 2019, Bericht der Revisoren
4. Abnahme der Jahresrechnung 2019, Decharge an die Gesellschaftsorgane
5. Budget 2020, Mitgliederbeitrag 2021
6. Orientierung über Reisen, Tagungen und die Schriftenreihe
7. Wahlen
8. Verschiedenes

Anträge zur Ergänzung der Traktandenliste sind bis 21. Februar 2020 an den Präsidenten zu richten. Unterlagen wie das Protokoll der letzten GV sowie der Jahresbericht 2019 werden im GMS Magazin Nr. 98 abgedruckt, die Jahresrechnung wird anlässlich der GV aufliegen.

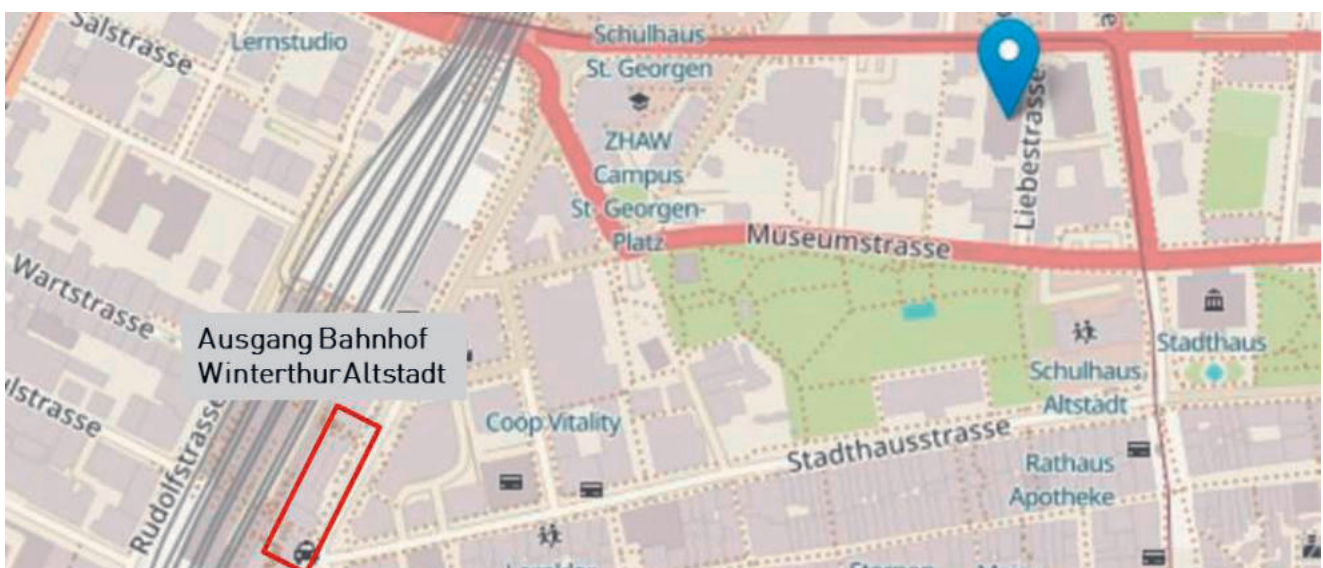
### Anreise zum Tagungsort

#### Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln:

Die Liebestrasse ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erschlossen und in knapp 10 Gehminuten vom Bahnhof Winterthur erreichbar.

#### Anreise mit dem Auto - Parkmöglichkeiten:

In der Stadt Winterthur stehen öffentliche Parkplätze und Parkhäuser bereit, sei es in der Innenstadt oder in angrenzenden Gebieten. In der unmittelbaren Umgebung finden sich mehrere Parkhäuser: eines davon befindet sich beim Kirchgemeindehaus Liebestrasse direkt vis-à-vis: Parkhaus Kunstmuseum, Winterthur. Folgen Sie einfach dem Parkleitsystem.



Adresse: Kongresshaus, Lindenstrasse 3, 8400 Winterthur



**GMS-SEKRETARIAT**

Etzel matt 1 | Postfach 354 | 5430 Wettingen

Telefon 056 426 23 85 (Montag bis Freitag von 9–12 und 13.30–17.30 Uhr)

info@gms-reisen.ch | www.gms-reisen.ch